

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Rössau“

Wochentag 1 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Abholer monatlich 1.—R., vierzehntäglich 2.—R. Durch Träger und andern Vertriebungen frei im Land monatlich 1.50 R., vierzehntäglich 2.50 R. Durch die Post bezogen monatlich 1.50 R., vierzehntäglich 2.00 R. ohne Umschlag. Einzelnummer 10 Pf.

Amtliches Organ der Kgl. Polizeidirektion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Wiesbaden, Ritterstr. 11. Herausg. Nr. 5015, 5016, 5017. — Ausgabenpreise: In Wiesbaden und Provinz Hessen-Nassau 25 Pf., Reklamezeile 1.—R.; außerhalb 30 Pf., Reklamezeile 1.50 R. Seitenreihe u. Rubrik laut Tarif. Sonderbeiträgen 5 R. pro 1000.

Nummer 360.

Donnerstag, 18. Juli 1918.

72. Jahrgang.

Erneute franz. Gegenangriffe abgewiesen.

Auf Abwegen.

Die Erklärungen, die Graf Hertling im Hauptanschluß abgegeben hat, stehen viel weitere Kreise, als man ursprünglich annehmen konnte. Was Graf Hertling zunächst vertraglich über die auswärtige Politik sagte, sollte dem Nachweis dienen, daß sich auch nach dem Wechsel im Auswärtigen Amt der Kurs unserer Politik nicht geändert habe. Graf Hertling stellte sich dabei besonders aufdringlich über Belgien auf, weil unsere ganze Politik im Westen nach dieser Frage orientiert sein wird. Hier läßt sich also am leichtesten erkennen, wie der Kurs gehalten sein soll. Graf Hertling umschrieb mit seinen Erklärungen nur den Satz: Der Kurs bleibt der alte. Deutschland willst Belgien nicht zu annehmen, kann aber nicht dulden, daß unser Nachbarstaat weder militärisch, politisch noch wirtschaftlich unter die Kontrolle unserer Feinde kommt. Wir müssen uns gegen einen solchen Aufstand führen und Belgien in enge wirtschaftliche Beziehungen zu Deutschland bringen. Vor der Durchführung politischer, wirtschaftlicher und militärischer Sicherungen hängt es ab, ob und wie Belgien wieder als selbständiger Staat errichtet werden kann. Bis diese Fragen entschieden sind, bleibt das Land als wertvolles Hauptheil in unserer Hand. In diesen Gedanken, die Graf Hertling entwidmete, ist nichts Neues und nichts Überraschendes, sie sind immer Punkte des Regierungprogramms gewesen. Das Graf Hertling schafft sie an, was durch die besondere Gelegenheit gegeben. Ohne das hätte man eine Bekräftigung unserer Flamenpolitik vermisse können. Eine unserer wichtigsten politischen Sicherheitsförderungen im Westen besteht darin, daß ein unabdingbarer Flamenkrieg abhängt wird, der mit uns in engste Füllung tritt. Nach dieser Richtung hat die Regierung den Flamen wiederholt ihr Wort gegeben. Man konnte sich unter diesen Umständen ablinnen, daß Graf Hertling in keiner mehr gelegentlichen Erklärung diesen Punkt übersehe. Ein Widerproof gegen früher ergab sich jedenfalls nicht, und von einer Lage an, unter Flamenzielzweck konnte nicht die Rede sein.

Aus der Vertraulichkeit des Ausschusses sind die Neuerungen des Reichskanzlers in die Öffentlichkeit getreten und zwar bruchstückhaft. Das zuerst vorgetragene Bruchstück seiner Rede gab ein Bild, mit dem Herr Scheidemann und Genossen ein gewisses Wohlfallen äußern konnten. Denn hier war der Satz besonders stark unterstrichen, daß wir nicht daran denken, Belgien zu behalten. Dieser Satz war aber ein anderes Voraussetzung, die vor allen Dingen unsere Sicherungsnotwendigkeit in den Vordergrund stellte. Welde zusammen ergeben erst das richtige Bild. Als die zweite Veröffentlichung erfolgte, war die Diskussion über die erste Veröffentlichung bereits auf Abwege geraten. Der "Vormärz" behandelte die Erklärung, die Graf Hertling vertraulich im Ausschluß abgegeben hatte, als ein neues Friedensangebot an unsere Feinde und forderte die Entente auf, nunmehr auf der Grundlage eines klaren deutschen Verzichts auf Belgien in Verhandlungen einzutreten. In dieser Richtung ist es weiter gegangen, und so sehen wir jetzt neben dem "Vorwärts" das "Berliner Tageblatt" und Herrn Professor Dellbrück in jüngerer Gemeinschaft aus der Erklärung des Reichskanzlers ein Angebot schworen, wie es noch ihrer Ansicht der Entente so günstig und so klar noch nicht gemacht worden ist. Im Handumdrehen hat sich aus der Erklärung des Grafen Hertling wieder die schwere Friedensbetelei entwickelt. Statt des kleinen Fingers, der ihnen im Ausschluß gereicht wurde, haben Scheidemann und Genossen raus die ganze Hand ergriffen und wollen sie nicht eher wieder loslassen, als bis sie sich dem Feinde friedfertig entgegenstreckt. Die alte Absicht und der auf die Wille des Grafen Hertling sind gründlich mißbraucht.

Unsere Feinde könnten sich wirklich kein schöneres Schauspiel wünschen. In London hat der sozialistische Minister Henderson loben die Antworten abgelehnt, die er aus der Kriegsakademie der Entente sozialisten erhalten hat. Diese Erklärung ist Ende Februar von London aus in die Welt gegangen. Sie fordert für Belgien eine deutsche Sicherungsaktion unter internationalem Kontrolle, für Armenien, Mesopotamien und Arabien Vorreihung von der Türkei. Die Dardanellen will sie unter Kontrolle des Völkerbundes gestellt sehen und der Bevölkerung eines Staates räumt sie das Recht ein, sich mit Stamm- und Sprachgenossen jenseits der Grenze zu vereinen. Es ist ein Programm, das England die Erfüllung seiner Erwerbungsziele in Asien verspricht. Deutschland hingegen demokratisches Verhältnis nicht nur auf das Raubtfand Belgien, sondern auf Polen, Schlesien und Ostanatolien zu zulassen. Henderson erklärt — ob wahrheitsgemäß, läßt sich nicht erkennen —, die deutschen Mehrheitssozialisten hätten sich bereit erklärt, auf der Grundlage dieses Programms international zu verhandeln, sie seien auch bereit, über Elsaß-Lothringen zu reden. Man nehme diese Zugeständnisse — vorausgesetzt, daß sie wahr sind — zusammen mit der Friedenspropaganda, die im "Vorwärts" und "Tagesbericht" der Entente wieder eingesetzt, und man sieht vor einem neuen politischen Triumph der Entente. Angesichts der militärischen Lage ist dieses Gebiet von einer schreitenden Kontraktionswirkung. Nur selben Zeit aber marschiert England unter Mithilfe französischer, nach neueren Meldungen auch italienischer und serbischer Truppen von der Marmaräthe westerndas Annahme Rußlands vor. Es besteht russisches Gebiet und führt gegen die russische Regierung Krieg, obgleich man in Moskau

lebhaft darum gebeten hat, daß ungünstliche Land in Frieden zu lassen. England tritt wieder einmal das Selbstbestimmungsrecht anderer Völker mit Füßen. Eine Unterhaltung darüber wäre zeitgemäßer als das belgische Dokument im "Vorwärts" und im "Berliner Tageblatt".

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 17. Juli. (Amtlich). Erneute Gegenangriffe der Franzosen auf dem Südufer der Marne wurden abgewiesen.

Im übrigen ist die Lage unverändert.

Mutmaßungen der Feinde.

Nürnberg, 17. Juli. (Eig. Tel., ab.) Die "Times" schreibt zur neuen deutschen Offensive in einem Seitentitel: Viele Anhänger findet die Theorie, daß die deutsche Herrschaft den Verlust macht. Niemals zu umzingeln und die ausgedehnten bewaldeten Höhen, die Montagne de Reims genannt werden, in ihre Macht zu bekommen. Das Blatt ist der Ansicht, daß die Deutschen das Ziel verfolgen, durch ihren Angriff auf Reims die Front zu dem Aufmarsch auf Paris zu erweitern. Auch der "Manchester Guardian" teilt diese Meinung. Er sagt, daß vorläufig der bedeutendste Punkt der neuen Kampfzone das Reimsche Gebirge sei.

Die Grausamkeit der englischen Kriegsführung.

Berlin, 17. Juli. (Wolff-Tel.) In den Schäbengräben bei Revilleon wurden neuerdings wieder von deutscher Infanterie Menschen englischer Zündungswaffen aufgefunden, die zum Teil von dem bekannten Typ der mit gekrempeltem Papier umschütteten Geschosse zeigten. Eine andere Art aufgefundenen Geschosse zeigte eine abwinkelte Spitze, an die sich ein Kanal anschließt, der offenbar dazu dient, durch das Auftreffen die hintenliegenden Papierrollen weiter zu zerreißen. Die Grausamkeit dieser Grindung zeigte deutlich, mit "viel Überlegung und Phantasie die ruchlose Technik arbeitet."

Der neue Offensivversuch der Italiener.

Wien, 17. Juli. (Wolff-Tel.) Aus dem Artilleriequartier wird gemeldet: Am 15. Juli trieben die Mailänder ihre Artillerie während dem Monte Verita und dem Calcinato nach einer um 4 Uhr früh einsetzenden Artillerievorbereitung von denkbar höchster Stärke zum Angriff vor. Der Feind, der überrollt geworden wurde, versuchte am gleichen Tage noch dreimal, unsere Stellungen auf dem Monte Solarolo zu stürmen. Obwohl nur das kleinste Grabenstück zu gewinnen war, mußte er unter unserem vernichtenden Artillerie- und Artilleriematerial zurücktreten. Der Ruhm für die meisterhafte Durchführung der feindlichen Abwehr erfüllt den berühmten Truppen der 5. Artilleriedivision. Die italienischen Verluste sind bei dem besonders heftigen Einsatz des Generals Saverio zuerst schwer. Sie verleihen der Unternehmung den Charakter einer ernsthaflichen Niederlage. Bei der Heeresgruppe des Feldmarschalls Borodino trifft der Feind gleichzeitig mit seiner Unternehmung gegen den Monte Solarolo unsere Stellungen auf dem Südwestabhang des Monte Sainceto an. Er wurde sofort abgewiesen. An Albanien verbindete bestes Artilleriefeuer bereits die Entwicklung eines zum Angriff gegen unsere Stellungen vorgebenden Bataillons.

Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 17. Juli. (Wolff-Tel.) Amtlich wird verlautbart:

Südlich von Asago vermohten zwei englische Kompanien vorübergehend in unsere Gräben einzudringen. Sie wurden noch kurzem Kampfe zurückgeworfen. Am Brentatal brachte ein Patrouillen-Unternehmen 20 Gefangene und zwei Maschinengewehre ein.

Die Verluste des Feindes in den letzten Kämpfen am Monte Solarolo erwiesen sich als anhörendlich schwer. In schmalen Frontabschnitten wurden über 500 italienische Freiwillige gezählt.

In Albanien ist die Lage unverändert.

Der Ebel des Generalstabes.

Die Tschecho-Slowaken.

London, 18. Juli. (Wolff-Tel.) Die "Times" erzählt aus Peking vom 18. Juli: General Horvat "anti" an den General Diederichs, den russischen Offizier, der die Tschecho-Slowaken aufführt, einen Befehl. Das Ergebnis war, daß gestern beide Offiziere eine freundliche Zusammenkunft hatten; Horvat erklärte sich bereit, den Tschecho-Slowaken alle möglichen Erfolgerungen bei ihrem Vormarsch nach Transsibiriens auf der chinesischen Chinesenbahn zu gewähren, da sie beabsichtigten, sofort den Verlust zu machen. Artillerie zu erreichen, um eine Verbindung mit ihren Landsleuten herzustellen, die an die

chinesische Regierung das formelle Ersuchen gestellt haben, den Durchzug durch die Mandchurie zu gestatten.

Amsterdam, 18. Juli. (Wolff-Tel.)

Die "Times" erzählt von außerordentlicher Seite, daß vermutlich nicht weniger als 80 000 Tschecho-Slowaken sich in Sibirien befinden. Diese befinden jedoch nicht demütig zu sein. Am europäischen Rücken befinden sich vielleicht noch 30 000, die jedoch wie ihre Kameraden in Sibirien in verschiedenen Gruppen verteilt sind. Das Interesse konzentriert sich jedoch über Sibirien, wo außer den Tschecho-Slowaken unter General Diederichs noch eine ansehnliche russische Truppenmasse zur Verfügung des Generals Horvat und des Obersten Semenow steht.

Deutsch-französ. Gefangenenaustausch.

Aufgrund der seit zum Abschluß gekommenen Verbündungen zwischen Deutschland und Frankreich über den Kriegsgefangenaustausch werden, wie wir hören, monatlich 10 000 Kriegsgefangene und 2000 Zivilgefangene zur Entlassung gelangen, sowie 400 Offiziere in der Schweiz interniert werden. Am Samstag, den 20. Juli, wird der erste Kriegsgefangenentransport in Konstanz eintreffen, und am Samstag, den 27. Juli, die erste Kriegsgefangengruppe in Singen. Am 15. Juli vormittags sind bereits 800 im Jahre 1914 von den Franzosen verschleppte Gefangene zurückgeführt. Dies durchzuführen war uns nur mittels Anwendung von Repressalien möglich, indem wir die gleiche Anzahl Franzosen aus dem besetzten Gebiete nach dem Osten brachten. Diese Maßnahme konnte nunmehr aufgehoben werden. Die zurückkehrenden Kriegsgefangenen werden ihren Kriegsgefangenen zugewiesen und erhalten zunächst einen vierwöchigen Urlaub unter Fortzahlung der Röhrung. Sobald werden sie, da ihre Verwendung an der Front oder in der Etappe vereinbart, ausgeschlossen ist, der Kriegswirtschaft als Gefangene aufgeführt werden.

Deutsche Kohlen für Holland.

Amsterdam, 17. Juli. (Wolff-Tel.) Wie gestern Blätter berichten, sind gestern die ersten Eisenbahnwagen mit Steinkohlen aus Deutschland angekommen.

Oesterreichisches Abgeordnetenhaus.

Rede des Ministerpräsidenten von Se dier.

Wien, 17. Juli. (Wolff-Tel.)

Noch viermonatiger Pause nahm gestern das Abgeordnetenhaus seine Tätigkeit wieder auf. Saal und Galerien waren dicht gefüllt.

Das Haus beschloß mit Ameidertitelmehrheit sofort die erste Sitzung des Budgetvoratoriums an beginnen in Verbindung mit der Verhandlung dringlicher Anträge über verschiedene Vorkommnisse der letzten Zeit in der inneren und äußeren Politik sowie über die Ernährungsangelegenheiten.

Ministerpräsident Dr. Mittel v. Seidler, von den Tschechen mit lärmenden Zurufen, von den Deutschen mit lebhafter Beifall und Handclatschen empfangen, verweist zu Beginn seiner Rede über die auswärtige Lage auf die gestern veröffentlichten Vorleseunten des Ministers des Außenwesens. Bereit mit unsern treuen Bundesgenossen (Seidler links) werden wir das Ende des Weltkrieges zu erwarten vermögen. Die innige Gemeinschaft mit ihnen, die wir für die Zukunft noch zu schaffen und auszubauen hoffen, insbesondere das altenbewährte Bündnis mit dem Deutschen Reich (Seidler links), ist für uns wie für unsere Verbündeten die letzte Gewähr, daß wir für alle Zeit unser Platz unter den Staaten der Welt behaupten und unseren Völkern die Bedingungen einer freien, regenreichen Entwicklung sichern können.

Der Ministerpräsident berichtete sodann eingehend die Ernährungsverhältnisse,

wobei er die bekannten Ursachen des gegenwärtigen Zustandes darlegte und erklärte: Die Durchführung der Ernte wird mit allen Mitteln beschleunigt; allerdings hat das reaktionäre Wetter der letzten Wochen, so günstig es im allgemeinen auf den Stand der Sache eingewirkt hat, die Ernte verzögert. Nichtsdestoweniger ist in Ungarn und in einzelnen Gegenden Österreichs der Druck bereits im Gang. Die ungarische Regierung wird soweit als möglich das Ergebnis des Frühbruches der Armeen sowie Österreichs zur Verfüzung stellen. Die uns hierdurch zusammenden Mengen werden ausreichen, um die Versorgung bis Ende Juli in dem bisherigen Ausmaße zu ermöglichen. Das volle Ergebnis der neuen Ernte wird vor Anfang August den armenen Schichten der Bevölkerung nicht ausführbar werden können. Bis Ende Juli wird die Regierung sich bemühen, durch Bereitstellung aller erreichbaren Erzeugnismittel über die unzureichende Versorgung mit Mahlprodukten hinwegzukommen. Für die Zeit von der zweiten Woche des August an wird es der Regierung möglich sein, die Vorräte in der normierten Höhe auszugeben. Von einem völligen Wechsel

des inländischen Ausbringungssystems ist eine radikale Abhilfe kaum zu erwarten. Wir müssen vor allem daran trachten, unter Verzögerungsverhältnis zu Ungarn möglichst gut zu gehalten. Wie müssen die Fehler unseres Ausbringungs- und Verteilungssystems korrigieren. Jedenfalls muss der legitime Handel in das System ausgedehnter eingeholt werden als bisher. Die Lebensmittelzentralen werden demnächst in die staatliche Verwaltung übergeleitet werden. Gerade in der Ernährungsfrage ist die Mitarbeit des Parlaments von höchster Bedeutung.

In Befreiung der

inneren Politik

erinnert der Ministerpräsident an sein ursprüngliches Programm, welches den politischen Waffenstillstand anstrebe. Je länger die offizielle Kündigung der auswärtigen Situation sich hinauszögere, desto schwieriger gestaltet sich das Festhalten an dieser Methode. In der Hoffnung auf große nationale Vorteile, die sich aus den Friedensbedingungen ergeben könnten, verlangten einzelne Parteien konsequent ihre Mitwirkung am Werke der inneren Verschärfung. Der Ministerpräsident erinnerte an die Begehrung des Reichsklubs, an der Verfassungsrevision teilzunehmen und erklärte, wenn die Regierung sich nicht dem Vorwurf der politischen Passivität aussetzen wollte, müsste sie dasjenige tun, was sie tun konnte, nämlich das Programm der nationalen Autonomie zur Durchführung bringen. So entstanden Verhandlungen über die Kreisteilung in Böhmen. Wenn in dem Umstande, dass die Regierung von dem solange geduldig angestrebten Einvernehmen der Nationen endlich absah, eine

Anrechnung an den deutschen Kurs

erblickt wird, so liegt es mir fern, dem entgegentreten zu wollen. Denn wenn es einen politischen Kurs in Österreich gibt, so kann es nur ein solcher sein, dass den bestreiteten Interessen des Volkes Schutz gewährt wird. (Lebhafter Beifall. Händeklatschen lins.)

Es ist ein kaum verständlicher Irrtum, wenn vielfach angenommen wird, der Zusammenschluss der nichtdeutschen Parteien könne an sich zur Majoritätsbildung führen. Das Rüttgrat dieses vielgestaltigen Staates ist nun einmal das deutsche Volk und wird es immer bleiben. Die Regierung ist entschlossen, an dem einschlägigen Kurs festzuhalten und sich in seiner weiteren Verfolgung nicht beirren zu lassen. Für jene Parteien die heute ableits stehen, bleibt die Tür der Verschärfung weit weit geöffnet. Über dieser Tür aber steht geschrieben: Willkommen alle, die treu auf Donau und zum Staate hoffen! (Anhaltender lärmischer Beifall und Händeklatschen links.) In dieser Stellungnahme liegt selbstverständlich nicht die geringste Gedankenlosigkeit gegen andere Volksgruppen. Frivol und töricht wäre die Regierung, welche sich einer solchen Gedankenlosigkeit schuldig machen würde, um so törichter, als eine derartige Meinung ganz und gar unbedenklich wäre. (Stürmischer Beifall.) Die Deutschen Österreichs verlangen mit vollem Recht lediglich die Anerkennung der Grundsätze, dass unter den im Krieg gleichberechtigten Nationalitäten dem deutschen Volke die ihm nach seiner Geschichte und Kultur gehörende Stellung gewahrt werde. (Beifall.) Die Deutschen Österreichs fordern ferner für sich nicht mehr, als in Ruhe leben und in Ruhe sich entwickeln zu können. — Bezüglich der

Berhältnisse in Galizien

trotz der Ministerpräsident der Behauptung entgegen, dass die gegenwärtige Regierung den Gebundenbedingungen des polnischen Volkes ohne Unterdrücke gegenüberstehe und die dem Polenklub seinerzeit gemachten Zusagen nicht erfülle. Die Regierung werde sich bestreben, auch in Galizien den nationalen Bedürfnissen der dort wohnenden Volksstämme volle Gerechtigkeit anzudeihen zu lassen.

Der Ministerpräsident erkannte die besondere Wichtigkeit der Fragen der Sozialpolitik an und hob als eine der wichtigsten sozialen Pflichten der Regierung und des Parlaments die Erhaltung und Unterstützung des schwer gefährdeten Mittelstandes hervor, der durch entsprechende Vorkehrungen vor dem Zusammenbruch bewahrt werden müsse. Besonders die Lage der bestehenden Liede der Regierung am Herzen; sie werde nicht unterlassen, durch Geldausgaben und durch Organisation von Naturalszuweisungen ihnen zu helfen.

Der tschechische Sozialdemokrat Tusa bemerkte, die Ausführungen des Ministerpräsidenten, der sich heute als deutsch-nationaler Ministerpräsident vorgestellt habe, seien nur scheinbar, neue nationale Fäden in sich hervorzuholen. Der Redner bezeichnete die Verleumdungen der kaiserlichen Familie als Niedertracht.

Der Deutsch-Nationale Waldner betonte: Der Ministerpräsident ist erst durch das Verhalten der slawischen Parteien zum deutschen Ministerpräsidenten geworden, als der er sich heute in Sätzen bekannte, wie sie monumentaler und erstaunlicher noch nie aus dem Munde des österreichischen Ministerpräsidenten gekommen sind. Da wir

Eine Vernunftrede.

Roman von Carola von Ennaten.

(10. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Herr Neibersberg!“

Hanna bemühte sich, ihre Überraschung, vielleicht auch Bewegeung, zu verborgen; das gelang ihr jedoch nur sehr unvollkommen und man hörte es ihr an.

„Es ist eine halbe Ewigkeit, seit es mir vergönnt war, Sie zu sehen!“ versetzte er leise.

„Sie waren eben sehr lange abwesend,“ erwiderte Hanna, die ihre gewohnte ruhige Haltung zurückgewonnen hatte, gleichzeitig.

„Seit Anfang Oktober, und letzten Sommer war ich auch nicht in der Nähe, über mich zu verfügen, musste meinen Eltern, einige Wochen in Baden-Baden an verleben, aufgeben. Ein leichter und doch auch wieder schwerer Dienst, der den Kammerherren!“

„Wie es schließlich jeder ist. — Seit wann sind Sie wieder hier?“

„Seit gestern Abend.“

„Um hier zu bleiben?“

„Das weiß nur meine gnädigste Herrin — Hochdieselbe spricht zwanzig von einem Trip nach den Pyramiden,“ erwiderte Neibersberg, dessen Augen unoblig und mit sehr warmem Ausdruck an den Bildern der jungen Dame bingen.

Es war, als ob es ihm schmerliche Freude bereitete, ihr Bild in sich aufzunehmen. Sie aber schien das gar nicht zu bemerken; ihre Blicke schweiften neben seinem Gesicht vorüber in den Saal, und als sie sie jetzt auf ihn lenkte, lag ein toller, etwas hochmütiger Ausdruck darin.

„Ein solcher Trip kann nur angenehm sein, Graf Neibersberg,“ sagte sie.

„De nachdem; jedenfalls nur für den, der sich auch innerlich ganz loslässt vermag von der Heimat. — Baroness werden in Ihnen unsere Nachbarin werden!“

„Vorerst doch ich nur die Ihrer Großmutter! Das auch Sie in der Herrenheimer Gegend begütert sind, war mir unbekannt!“ entgegnete Hanna.

„Das ist auch nicht der Fall, aber ich bin häufig in Neibersberg; ich bin es der alten Dame schuldig.“

„Und Sie zu besuchen, ist Ihnen keinesfalls eine schwere

die Überzeugung haben, doch in seiner Persönlichkeit und in seinem Charakter die Gewähr für die Beibehaltung des jetzigen Kurses liegt, halten wir zu ihm. In Befreiung der geplanten Verfassungsreform erklärte der Redner, jede Staatsreform werde die Gewähr in sich tragen müssen, dass das deutsch-österreichische Bündnis, welches ein Element des Friedens geworden sei, ewigen Bestand erhalten.

Die Schlacht von Armentières.

III.*

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschildert:

Die stärkste Gegenwehr fanden wir auf unserem südlichen Flügel, wo der Feind in den Craguen von Béthune einen wesentlichen Bruchteil der französischen Erforderung verhinderte. Die hier fehlenden Divisionen des Generals v. Krauel hielten den feindlichen Ansturm tapfer aus, wichen sich aber schließlich unter Verzicht auf eine Erweiterung der Einbruchsstelle mit dem Ergebnisse begnügt, die Taganlagen der bedrohten Befestigungen in den Bereich unseres Artilleriefeuers gebracht zu haben.

Am 11. April kam Béthune vorübergehend in unseren Besitz, musste aber wieder geräumt werden. Unser Feind hielt sich handfest am Strand des Ortes und versetzte tief in die Befestigungen, dann den Ort selbst, überquerte die Straße Béthune-Béthune und befreite dort im Handgranatenkampf drei große Sprengtrichter aus der vorjährigen Béthune-Schlacht. Die Truppen der Generale v. Eberhardt und Kreisbrenn Marcellus erzielten am Spätmittag die beherrschenden Höhen westlich Béthune und östlich Béthune.

An der übrigen Front setzten wir die errungenen Vorteile. General v. Carlowitz nahm am 12. April Merris, Vieux Berquin, sowie die Ortschaft Verte-Rue und Sichertheit den Erwerb teils durch Abwehr starken Gegenangriffes, teils durch weitere eigene Vorrücke, die uns reichlich Gefangenene einbrachten.

(Schluss folgt.)

Hof und Gesellschaft.

Karl Eduard Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha vollendet am 19. Juli sein 34. Lebensjahr.

Georg Kronprinz von Griechenland, Herzog von Sparta, erreicht am 20. Juli sein 28. Lebensjahr.

Stadt Nachrichten.

Wiesbaden, 18. Juli.

Der neue Posttarif.

Die neue Tarifverhöhung erfreut sich zunächst auf Briefe im Orts- und Nachbarortverkehr. Während bisher diese Briefe bis zu einem Gewicht von 250 Gramm 7½ Pf. kosteten, stellt sich in Zukunft das Porto für Briefe bis zu 20 Gr. auf 10 Pf. und für Briefe über 20 bis 250 Gr. auf 15 Pf. Hierdurch wird auch der Südband belebt, das bei einem Gewicht von über 100 bis 250 Gr. die Verbindung einer Drucksache in verschlossenem Brieftasche billiger stellt als die offene Beförderung gegen die Drucksachengebühr. Auch das Porto für Pakete im Fernverkehr erhält eine Erhöhung, und zwar auf 10 Pf.; die Postkarte zu 7½ Pf. bleibt also nur für den Orts- und Nachbarortverkehr bestehen.

Berner haben die Gebühren für Pakete eine abmalige Erhöhung erfahren. Pakete bis zum Gewicht von 5 Kg. kosteten bisher in der ersten Zone (75 Km.) 20 Pf., sie Kosten in Zukunft 40 Pf. Für weitere Entfernung erhöht sich das Porto von 60 auf 75 Pf. Bei einem Gewicht von über 5 Kg. steigt das Porto in der ersten Zone bei Sendungen bis zu 6 Kg. von 40 auf 60 Pf.; für jedes weitere Kilogramm tritt ein Aufschlag von 5 Pf. hinzu. Auf weitere Entfernung erhöht sich in jeder Zone das bisherige Porto um 20 Pf., wobei für jedes Kilogramm über 6 Kg. ein Aufschlag je nach der Zone von 10 bis 50 Pf. erhoben wird. Es kostet mithin beispielweise ein Paket innerhalb der 6. Zone (über 1125 Km.) im Gewicht von 7 Kg. 2 Mark.

Durchsuchen lassen in Zukunft bis 50 Gr. 5 Pf., über 50 bis 100 Gr. 7½ Pf., über 100 bis 250 Gr. 15 Pf., über 250 bis 500 Gr. 25 Pf., über 500 bis 1000 Gr. 35 Pf. Geschäftspapiere betragen in Zukunft bis 250 Gr. ein Porto von 15 Pf., über 250 bis 500 Gr. 25 Pf., über 500 bis 1000 Gr. 35 Pf. Bei Warenproben im Gewicht bis 100 Gr. tritt keine Veränderung ein, dagegen erhöht sich für Sendungen über 100 bis 250 Gr. das Porto auf 15 Pf., über 250 bis 500 Gr. auf 25 Pf. Auch für die Postanweisungen werden die Gebühren erhöht. Es kostet in Zukunft eine Postanweisung bis zu 5 Mark 15 Pf., über 5 bis 100 Mark 25 Pf., darüber hinaus erhöht sich die bisherigen Sätze um 10 Pf.

Ebenso hat der Telegraphieverkehr erhöhte Abgaben zu tragen. Am Stadtverkehr kostet in Zukunft ein Telegramm bis zu fünf Wörtern 45 Pf., für jedes weitere Wort bis zu zehn Wörtern erhöht sich die Gebühr um 5 Pf., darüber hinaus um 3 Pf. unter Abzähnung des Gesamtbelages auf den nächsten durch fünf teilsamen Pfennigbetrag nach oben. Im Fernverkehr sind die seit dem Jahre 1916 um 10 v. H. erhöhten Gebühren abermals um 10 v. H. heraufgesetzt.

* Vergr. „Wiesbadener Zeit.“ Nr. 356 und 358.

Pflicht. Graf Wallern erzählte viel von seiner Pastin; sie schien eine junge alte Dame von großer Liebenswürdigkeit zu sein. — Und nun entschuldigen Sie mich wohl, Graf Neibersberg, seit Zukunft der Verteilung habe ich meine Mutter noch nicht einen Augenblick gesehen; Sie dürfte mich erwidern.

Damit wandte sich Hanna mit anmutigem Grins in den Saal zurück den Kammerherren in ziemlicher Verblüffung zurücklassend.

„Tut es!“ Entweder sie hat die Gesichter damals falsch aufgewartet oder sie ist vor sich selber auf der Out! lärmte Grafin Neibersberg zwischen den Bänken, ihr nachschauend.

Hanna aber lenkte den Schritt der sogenannten Galerie zu, einer Art lärmgetragenen Wandelbahn mit hohen Boisenstühlen, die den Speisesaal in unmittelbare Verbindung mit dem Wintergarten setzte, ohne zu bemerken, dass Julius Kalman ihr in unauffälliger Entfernung folgte. Sie war viel zu hektisch erregt, um sonderlich auf das zu achten, was um sie herum vorging. Ein paar Augenblicke weninstens musste sie allein sein, um über das Zusammentreffen mit dem Kammerherren von Neibersberg nochzudenken, dem sie fortan wohl recht oft begegnen würde. Sie hatte ihn seit letztem Mai nicht wieder gesehen, und er hatte in ihrer Erinnerung seit einiger Zeit eine etwas schattenhafte Gestalt angenommen.

Die ziemlich lange Galerie immer weiter verfolgend in der Absicht, den anschließenden Wintergarten aufzufinden, suchte Hanna plötzlich aufzutun, denn ein Mann war an ihre Seite getreten, und in der ersten Überraschung hatte sie in ihm den Grafen Neibersberg vermutet.

„Ich folge Ihnen schon eine ganze Weile, mein gnädiges Fräulein, denn es drängt mich, Ihnen zu sagen, dass Sie ein schauspielerisches Genie sind!“

„Es war Julius Kalman, der so sprach.

„In Erleichterung aufatmend, lachte Hanna ziemlich laut.

„Ich avanciere so rasend schnell, Herr Kalman! Vor ein paar Wochen war ich ein Talent, heute bin ich schon ein Genie!“ scherzte sie.

„Sie sind es auch, Baroness! Und das Sie es sind, habe ich heute Abend konstatiert. Die Bühne hat das Genie der Bühne in Ihnen entwickelt, wie die Trelbauslung die Rose zu rascher Entfaltung bringt. — Dachten Sie nie daran, zum Theater zu gehen?“

Die junge Dame war im ersten Augenblick sprachlos. Sie zur Bühne gesehn — sie, die Tochter eines der ältesten Geschlechter im Herzogtum, eine Theaterspielerin? Wie hätte ich ein solches Gedanke kommen sollen? Es war ihr unklar, ob sie sich über des Künstlers Drang ärgern oder ob sie darüber lachen sollte. — Sie tat schließlich nichts von beiden, sondern fragte sehr dechn: „Ach! — Wie fände ich das?“

„Sehr einsch — weil Sie eigentlich darauf kommen müthen. Sie haben ein gut Tell echten Komödiantenblutes in den Adern und —“

Mit lächelnd Rückenbleibend, glitt ein hochmütiges: „Mein Herr!“ über Ihre Lippen.

Kalman aber zog ihren Arm rückt in den Seinen, und dabei lag ein Ausdruck in seinem charaktervollen Gesicht, der sie abhielt, ihm zu wehren. Es war seinerseits eine bodenlose Frechheit sich ihrer so mit Gewalt zu bemächtigen, aber sie ließ es geschehen.

„Ich wollte Sie nicht beleidigen, Fräulein von Hagen, und es liegt auch nichts Beleidigendes in dem von mir gebrachten Ausdruck.“

„Da bin ich doch anderer Meinung!“

„Aber mit Unrecht, denn das ausübige Komödiantenblut“ sollte nichts weiter bedeuten, als dass Sie ein ganz außergewöhnliches schauspielerisches Talent sind! Ich bedaure Ihr Verlobtsein lebhaft und Seine Exzellenz der Herr Unterdoni nicht minder. Er ist unglücklich, weil er an Ihnen keine Atonktion machen kann! — Sprechen möchte ich Sie hören — sprechen. Sie müthen brillant sein!“ rief er.

Hannas Herz schlug in freudiger Erregung, aber sie wollte es sich nicht anmerken lassen und erwiderte mit beleidigender Geringachtung: „Dann mag sich Seine Exzellenz damit trocken, das ich auch andernfalls nicht zur Bühne gegangen wäre!“

Well dieser Schritt ein Freitänzlein von Hagen degradiert hätte! fiel der Künstler lächelnd ein, um dann ernst fortzufahren: „Hat denn in Ihren Augen eine Adelskrone höheren Wert als der Kranz des Künstlers?“

„Ah! — Nun, das wird noch anders werden.“

„Möchte es sehr beweisen.“

„Doch, doch! Wappenschild und Krone vermögen Ihr Talent so wenig zu erkennen, wie der Strahl der Feuercrippen



Dem Offiziersstellvertreter Franz Pimmel aus Wiesbaden wurde die Badische Verdienstmedaille in Gold am Bande der Militär-Karl-Friedrich-Verdienstmedaille verliehen.

Auf dem Felde der Ehre gefallen:
Gefreiter Valentin Reininger aus Wiesbaden.
Musketier Emil Jung aus Wiesbaden.

Dienst-Jubiläum. Der Postchaffner August Schneiders, 5. St. Gefreiter bei einem Landsturm-Bataillon, feiert am 18. Juli auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste der Postverwaltung zurück.

Zuweisung von Reichsbekleidung. Verschiedene Antragsteller auf Zuweisung von Reichsbekleidung (Schuhe, Strümpfe, Frauensöckchen und Blusen) haben ihre Anträge — blau — noch nicht abgeholt. — Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die in den Monaten März bis Ende Juni d. J. ausgestellten Antragscheine bis zum 25. d. J. abgeholt werden müssen, andernfalls sie ungültig sind.

Bund Deutscher Verkehrs-Vereine. Die diesjährige Hauptversammlung des Bundes Deutscher Verkehrs-Vereine findet vom 13. bis 15. September in Weimar statt.

Der Nassauische Städtebau findet am Samstag, den 17. August, in Frankfurt im Sitzungssaal der Stadtverordnetenversammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Banden-Theaterfrage (Berichterstatter W. C. Gerst-Hildebrand, Generalsekretär des Verbands zur Förderung deutscher Theaterkultur), Beamtenfragen (Bürgermeister Dr. Suppenfuss, Bürgermeister Dr. Schubert - Bad Ems und Bürgermeister Schütz - Oberlahnstein), baupolitischer Sachverständiger durch die Städte (Stadtrat Schulte - Wiesbaden), Berichte über die Sitzung des Hauptausschusses des Deutschen Städtebaus am 22. Juni (Bürgermeister Scheuer - Ditz; Wohnungsbeschaffung, Ertrag der Kriegsaufwendungen und Kriegsschäden durch Reich oder Bundesstaaten, neue Einnahmequellen für die Städte, Stadtverordnetenvorsteher Prof. Noll - Dillenburg; Lebensmittelversorgung in den Städten während des nächsten Erntejahrs, Brennstoffversorgung während des nächsten Winters).

Bauästhetik und Wohnungsmarkt 1917 in Wiesbaden und Frankfurt. Von all den wirtschaftlichen Fragen, welche sofort nach Beendigung des Krieges ihrer Lösung entgegengestellt werden müssen, ist die Wohnungsfrage die allerwichtigste. Die Reichsregierung ist deshalb auch unablässig bemüht, zur Erledigung der Vorarbeiten die nötigen Unterlagen zu schaffen und hat deshalb die verschiedenen Erhebungen angeordnet. Das Ergebnis solcher Erhebungen, die leider nicht von allen Städten mit gleicher Gründlichkeit und Sorgfalt durchgeführt wurden, ist im neuesten Heft des Reichsarbeitsblattes veröffentlicht. Es wird da berichtet: In Wiesbaden singen aus den verschiedensten Wegen in andere Hände über 1916: 91 bebauten und 88 unbebauten Grundstücke, 1917: 128 bebauten und 88 unbebauten Grundstücke. Baugenehmigungen für neue Wohnhäuser wurden 1916 50 und 1917 8 ertheilt. Der Zugang an neuen Häusern betrug 1912 45, 1913 33, 1914 17, 1915 17, 1916 8 und 1917 keine. Der Zugang an neuen Wohnungen betrug 1912 173, 1913 93, 1914 25, 1915 30, 1916 3 und 1917 keine. Am 1. Dezember 1917 waren 28 100 Wohnungen vorhanden, darunter 23 098 Kleinwohnungen — 82 Proz. 3349 Wohnungen haben nur einen einzigen Wohnraum, 8826 Wohnungen haben je zwei, 7002 je drei und 3447 je vier Wohnräume. Am 1. Dezember 1917 standen 1331 Wohnungen leer, darunter 859 Kleinwohnungen. — In Frankfurt a. M. gingen in andere Hände über 1915: 277 bebauten und 159 unbebauten Grundstücke, 1917: 324 bebauten und 194 unbebauten Grundstücke. Baugenehmigungen für neue Wohnhäuser wurden 1916 21, 1917 nur 10 ertheilt. Am 5. Dezember 1917 waren 105 815 Wohnungen vorhanden. Davon sind 76 155 — 72 Proz. Kleinwohnungen. Es haben 6947 Wohnungen nur je zwei, 33 841 je drei und 25 367 je vier Wohnräume. Der Zugang an neuen Häusern beträgt 1917 21. Davon haben 8 nur je eine Wohnung, zwei haben je drei und 18 mehr als je vier Wohnungen. Der Zugang an neuen Wohnungen beträgt 1917 212. Davon haben 12 nur je 2, 80 je drei, 88 je vier und 23 mehr Wohnräume. In Neuwohnungen waren vorhanden am 2. Februar 1916 6039, darunter 4062, am 15. August 1917 3484, darunter 2178 Kleinwohnungen und am 5. Dezember 1917 2431, darunter 1394 Kleinwohnungen. Der Bestand an Neuwohnungen hat demnach außerordentlich schnell abgenommen und es ist demnach mit aller Bestimmtheit mit einer Wohnungsnot zu rechnen.

Die bayerischen Verlustlisten, Ausgabe 2008, enthält die preußischen Verlustlisten Nr. 1190, die bayerische Verlustliste

Balkone 181. Mag es noch so lange dauern, es bricht sich einmal Bahn. Talente können sterben, das Talent ist unsterblich!

"Dann bin ich jedenfalls nur ein Talente", sagte Hanna abschließend.

"Nein", sagte Kolman heimlich seierlich, "Sie sind ein Talent, mehr als das, ein Genie! — Warum klammern Sie sich an das bloße ererbte Vornehmheit, Fräulein von Hahn. Sie, die Sie sich persönlich herauszuheben vermögen über die Menge, die Sie einen Schatz in sich bergen! Hochmut ist Sie, nicht kalt!"

"Ich muß sehr bitten —"

Verzeihung, wenn ich auch nicht ein Wort zurücknehme! — Seien Sie mein anständiges Fräulein, die legendäre Vornehmheit ist ein Geisen! die Künsterlichkeit unser eignes Werk, die Frucht unserer ernstesten Arbeit und mancherlei nicht immer leichter Dosierl —"

"Man sagt doch, der Künstler wird geboren!"

Man sagt manches, was nicht richtig ist. Die künstlerische Anlage, die Liebe zur Kunst sind angeboren, doch die Entwicklung und Pflege dieser Anlagen liegt in unseren Händen. Darum gebe ich dem Vorber der Künstlers bestmöglich den Vorzug vor der Krone eines fix und fertig in die Welt springenden Grafen oder Freiherrn."

"Und man behauptet sogar, Sie hätten die Krone gegen den Vorber veräußert!" sagte Hanna, sich läßt zu dem Künstler wenden.

Doch kein Zug seines Gesichts veränderte sich, und er erwiderte ruhig: "Ich weiß, daß man so sagt."

"Und was ist Wahres daran?" wollte die junge Dame fragen. Aber sie hielt sich zurück, eine solche Frage wäre äußerlich gewesen, für eine Brout auch unpassend. Was sagen Sie die intimen Verhältnisse eines Fremden an?

"Wir wollen umkehren", sagte sie.

Kolman gehörte sofort. —

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

Unter dem kostspieligen Titel: "Der deutsche Friede" (bei der Verlag Richard Kühlmann (Max Grosse), Halle (Saale)), eine Reihe von Broschüren erscheinen, in denen Kenntnis der einzelnen Länder und ihrer wechselseitigen Beziehungen zu Deutschland unter der Herausgeberschaft von Johannas

Nr. 288 (Fortsetzung) und die württembergische Verlustliste Nr. 682.

Kurhaus Theater, Vereine, Vorträge, usw.

Kurhaus. Ein Symphonie-Konzert des Hödt. Kurorchesters ist für morgen Freitag abend 8 Uhr unter Herrn Musikdirektor Carl Schurz's Leitung im Abonnement vorgesehen.

Messiden-Theater. Wie bereits mitgeteilt, findet am Montag, den 22. Juli, abends 7½ Uhr, ein Richard Wagner-Konzert statt unter Mitwirkung des ersten deutschen Tenors, Kgl. bayerischen Kammerlängers Herrn Heinrich Knote, dessen Gemahlin Frau Katharina Knote, beide aus München, und des ersten Kapellmeisters Herrn Karl Alwin von Stadt-Theater in Hamburg. Kammerlängler Knote und Frau Katharina Knote singen aus Rosenkranz, Meistersinger, Walküre, Parsifal, Tristan und Isolde und verschiedene Wagnerlieder, während Herr Kapellmeister Karl Alwin das Konzert mit dem Vorspiel aus Parsifal einleitet und die Begleitung der Gesänge am Klavier übernommen hat. Für das Konzert macht sich schon seit Tagen ein großes Interesse bemerkbar. Es ist daher ratsam, sich rechtzeitig mit Eintrittskarten zu versorgen. Die Kosten sind täglich von 11—1 Uhr geöffnet, Vorbestellungen können jedoch nicht angenommen werden.

Deutsches Turnen.

Das Turnen der Frauen und Mädchen
ist durch den Krieg mehr, als man allgemein glaubt, wichtig geworden. Für den Heldenkrieger, für den Sozialpolitiker, für den Volksfreund ist das Turnen der Frauen und Mädchen, die Löhne der Krieg dauert, um so mehr eine Sache von großer Wichtigkeit geworden, bestimmt dazu beizutragen, die Kunden, welche der Volkskörper durch den Krieg empfunden hat, so bald als möglich wieder zu helfen. Ein gesundes, kräftiges Geschlecht muß heranwachsen, welches widerstandsfähig genug ist, die harte und aufreibende Arbeit des Wiederaufbaues in den kommenden Jahrzehnten zu leisten. Die Deutsche Turnerschaft geht mit frischer Energie daran, das auch vor dem Krieg bereits ausgelegte Gebiet des Frauen-Turnens kräftig auszubauen und die Erfahrung von der Wichtigkeit einer geregelten Körperübung auch bei ihnen immer weiter praktisch auszuweiten. Diejenigen dienen auch die vom 9. Kreis (Mittelrhein) der Deutschen Turnerschaft am Sonntag, den 14. Juli, in der Turnhalle zu Schierstein abgehaltenen Frauen-Vorturner-Nebnungen, die den Turnerinnen und Turner von Frauenturnabteilungen neue Anregung und Stoff für Nebnungen bieten sollten. Neben den früher schon das Sportabzeichen der inneren Frauen Bildenden Schriftarten und zahlenmäßigen Übungen, Frei- und Reulen-Übungen, wurden kräftigere Übungsbögen am Gerät (Barren, Ringe, Pendel und Ringel) vorgeführt, die erkenntlichen Nischen, wie diese Übungen auch für die Frauen nützlich sind und zur Belebung des Interesses an den Leibesübungen durch die abwechselnde Mannschaftsarbeit beitragen. Einige Turnerinnen zeigten bereits ganz beachtenswerte Kraft, Gewandtheit, Mut und gute Schule an den einzelnen Geräten. Der überaus reichhaltige Lebendstoff, welcher von den 70 Teilnehmerinnen mit erstaunlichem Eifer und beachtenswerter Ausdauer vorgeführt wurde, wird sicherlich hinausgetragen in die Frauenturnabteilungen der Turnvereine, gute Früchte tragen und immer mehr Frauen zur Erfahrung bringen, daß eine regelmäßige Körperübung für sie äußerst wertvoll und nützlich ist.

Auch die drei Wiesbadener Turnvereine, welche durch wöchentliche Turnabende zu instruktiven Übungen Gelegenheit geben, haben durch einige geübtere Turnerinnen an der Vorturner-Nebnungen teilgenommen.

Aus den Vororten.

Bierstadt.

Geklöpfte Kartoffeln für Raureien. Abschafft helm Kartoffelschalen wurde eine Person. Hier war nicht mehr etwas der Hunger als Wilderungsrund anzuführen, sondern nur die Sicht zu Rauchen war Schuld daran. Die Kartoffeln sollten als Tauschobjekt gegen Bigazetten nach Wiesbaden gebracht werden.

Sonnenberg.

Kirchliches. In der Versammlung der vereinigten evangelisch-lutherischen Körperschaften, die unter dem Vorsitz des Pfarrers Bender am Montag im Gemeindehaus "Wartburg" stattfand, legte der Vortragende die Abrechnung über die Einfriedungsarbeiten beim Diakonissenheim und die neuen, schönen Treppenaufgänge zur Wartburg vor. Durch

Hößner sich darüber auszureden, was Deutschland von den Feinden fordern und erhalten muß, um leben und gedeihen zu können. Als erster begann Regierungsrat Dr. Alfred Zimmermann unter dem Titel: "Was erwartet das deutsche Volk vom Frieden mit Rußland?" (Preis des Hefts 80 Pf.) die Reihe der großen politischen Auseinandersetzungen. Ihm folgen zunächst Archivar Dr. J. Lüders, der langjährige Archivar der deutschen Postzeitung in Rom für Italien, und für England einer unserer in der Handels- und Politik Englands erfahrensten Männer Dr. Morris, der weitbekannt früherer Vertreter erster deutscher Blätter in London und außerst Vertreter des orientalischen Land in Konstantinopel. Was erwartet das deutsche Volk vom Frieden mit Frankreich? wird behandelt von Dr. Emil Schulz und Was erwartet das deutsche Volk von einem Frieden für seine militärische Sicherheit? von Konteradmiral Höh. Der geringe Preis der Schriften ermbalbt ihre weiteste Verbreitung.

Geschlechtskrankheiten und Ehe von Univ.-Prof. Dr. von Rottkaffl-München. 175 Seiten, geb. 2,50 M. Max Hesse's Verlag, Berlin W. 15. — Das vorliegende Buch verfolgt viele weiter gesteckte Ziele als die zahlreichen, mehr oder minder anderen Abhandlungen über Geschlechtskrankheiten. Prof. Rottkaffl gibt zunächst eine ausführliche Darstellung des so ungemein mannigfaltigen Krankheitsbildes der Geschlechtskrankheiten, verbreitet dann über die Bedeutung und Holzen der Geschlechtskrankheiten namentlich für die Ehe und beschreibt ausführlich die Behandlungsmethoden. Diese musterhaftige Darstellung sei jedem reifen Menschen aufs wärmste empfohlen. Das Buch wird viel Licht und Trost spenden.

Vom Sparlarenen. In einem soeben erschienenen Buche "Vom Sparlarenen" stellt der mit Erfolg reisende Architekt — Peter Behrens — seine künstlerische Kraft und praktische Erfahrung in den Dienst des Arbeitshauses. Seine Vorstellungen gehen dahin, nicht nur dem obwaltenden Handarbeiter, sondern auch der unteren Lohalsasse ein würdiges gebundenes Haus — nicht eine Zelle in einer Wirtschaftsreihe — zu beschaffen. Das kann nicht auf Kosten der Qualität gelingen, wohl aber lassen organisiatorische Gewinne bei strenger Sparsumme dies Ziel erreichen. Peter Behrens geht von einer Stedlung aus, einer für eine unferne Zukunft geplanten Anlage von Kleindämmern, untermischt mit wenigen zweiflügeligen Pavillons, eingebettet in Gärten. Eine neue Aufteilung des Geländes erlaubt es, die Wasserkosten ganz bedeutend herabzulegen. Weitere Ersparnisse entstehen durch technische Verbesserungen an den Einzelheiten. Alles in allem will Peter Behrens auch dem Mann mit Familie

die allgemeine Preissteigerung und notwendige Mehrarbeiten entbinden Rechenschaften, etwa 3600 M.; einige Rechnungen stehen noch aus. Der Kirchenvorstand wird ermächtigt, dies zu prüfen und ebenfalls zur Auszahlung anzuweisen. Ferner wurde beschlossen, zur Verbüttung von Verschlammungen der Kanalisationssanlagen bei den Wartburggebäuden die Nutzung der 7 Sandfänge und Sintefasen der Städtegemeinde Sonnenberg für den Jahresbeitrag von 11,40 M. zu übertragen. — Die Kirchen- und Pfarrfondrechnung für 1917/18 wurde nach ihren einzelnen Positionen vom Vortragenden vorgetragen. Der Einnahme von 74 918 M. steht eine Ausgabe von 73 188 M. gegenüber. Erinnerungen gegen die Rechnung werden nicht vorgetragen. Dem Kirchenrechner Wintermeyer, der die Kosten mustergültig geführt hat, wird vorbehaltlich der Erledigung etwaiger Prüfungsbemerkungen der Behörde Entlastung ertheilt. Zu Urkundsvertonen wurden die Kirchenvorsteher Hill und Schäfer gewählt. — Zum Schlusse berichtete Pfarrer Bender über die interkonfessionellen Wohltätigkeitsvereine in Sonnenberg. Die Versammlung erkannte dankbar die segensreiche Arbeit derselben an und riefte an die weislichen Personen der Gemeinde die dringende Bitte, sich dem Frauenverein zögerlich anzuschließen, der durch seine Unterstützung der Armen und Kranken, die Einrichtung der Krankenpflegestation, eines Kriegsflüchtlingsheimes und der gleichen mehr für die Verdienste erworben hat. Ebensowohl empfiehlt die Versammlung den männlichen Gemeindeledern, dem Kleinkinderschulverein beizutreten, der durch die Leitung der Kleinkinderschule und einer Suppenküche für bedürftige Kinder einen geordneten und wirksamen Kleinkinderschuh in der Gemeinde ausübt. Mehrere Herren der kirchlichen Körperschaften, die noch nicht Mitglieder waren, handelten vorbildlich und traten dem Verein bei, einer mit einem Beitrag von 50 M. Wer folgt? Anmeldeungen vermittelte Pfarrer Bender. Der Frauenverein erhebt einen Jahresbeitrag von mindestens 8 M. und der Kleinkinderschulverein einen solchen von 1,50 M. Nun auf zur Tat im Werke der Nächstenliebe in der Zeit der großen Not!

Vermischtes.

Gassvergütung. In der tierärztlichen Anstalt der Universität München wurde der Assistant Bruno König mit seiner Braut, der Assistentin an der zoologischen Station der Anstalt Gertrud Diel, in Folge Gasvergütung tot aufgefunden. Es scheint ein Unglücksfall vorzuliegen.

Schreckenstof eines Tobsüchtigen. Dem "Berl. Pol.-Ans." wird aus München berichtet: Im Krautfeldhaus in Aschaffenboden (Oberbayern) hat der 30jährige Münchener Student Krebs Paul von Haniel-Manzetta, ein Sohn des österreichischen Generalmajors, in einem Tobsüchtanfall einen sehr kranten Sohn. Mann überfallen und überzeugt, daß der Krebs starb. Der anscheinend plötzlich irre gewordene Student wurde nach der Arrennkost gebracht.

Rustpostungskasten. Wie dem "Berl. Pol.-Ans." aus Budapest gemeldet wird, stürzte ein für die Luftpostverbindung Budapest-Wien italienischer Doppeldecker, auf dem sich der Oberleutnant Baciu und der Lieutenant Viragán befanden, in der Nähe der österreichischen Grenze bei Ungarisch-Altenburg ab. Die Flugmaschine war vollständig zerstört. Beide Insassen waren tot. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht festgestellt.

Volkswirtschaft.

Berliner Börsenbericht vom 17. Juli. Bei größerer Zurückhaltung, auch des Publikums, verließ die Börse fast zum Teil schwärmer. Am Freiverkehr waren Delikte geschlosseg. Auf den anderen Märkten mit variablen Kursen zeigte sich nur wenig Veränderung. Tägliches Geld etwas knapper. Der Satz stellte sich auf 4% Prozent.

Frankfurter Börsenbericht vom 17. Juli. Der gestern schon hervorgetretene Reigung zur Abchwächung folgte keine noch schwächeren Zurückhaltung auf fast allen Märkten. Es kam zu Verkaufsangeboten, die auf das Kurzniveau weiter drückten. Das Geschäft blieb sehr gering. Auch die Kurzrückgänge waren nicht erheblich. Deutsche Anteile behaupteten sich. Österreichisch-ungarische Renten waren wieder besser gefragt.

Schrifteintrag: Bernhard Großkopf.
Berantwortlich für deutsche und auswärtige Politik: B. Großkopf; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: B. E. Gildner; für Stadt- und Landwirtschaft, Berufe und Sport: C. Diezel; für die Ausländer: i. d. B. J. Voßler; ähnlich in Wiesbaden.

Tröstl. Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt G.m.b.H.

und 1200 M. Einkommen ein Haus gegen erträglichste Miete anbietet.

Bestnummer der Leipziger Illustrierten Zeitung. Am Tage ihres 75-jährigen Bestehens (1. Juli 1918) hat die Leipziger Illustrierte Zeitung (Verlag J. J. Weber) eine Bestnummernausgabe, die in glänzender Aufmachung dem Jubiläum würdig ist. Es war ein südländlicher Gedanke, dem Zepter und Schilder über der Hand eine Vorführung der verschiedenartigen lebhaften Ausbildungsbewerben den Werdegang und die verschiedene Artigkeit deutscher Illustrationen zu erklären. Ein Aufsatz "In unseren Bildern" über moderne Veröffentlichungsmethoden steht mit Recht an der Seite der Nummer, deren Herstellung er vor der großen Zensurmeile deutlich werden läßt. Das Titelblatt, ein Trauenslös, aber ist von keinem Geringeren als Max Klinger geschildert. Von Alexander von Gleichen-Ruhturm ist der Vortritt, der die Arbeit und die Aufgaben der "Leipziger Illustrierten" würdig. Aus dem "Abbildungsbüro" werden dann eine Reihe Glückwünsche liebender deutscher Männer wieberneut. Nach einer Kinderstudie von Rudolf Schulte im Hof zeigt das Bild "Kaiser Wilhelm mit Geselot" auf der Fahrt nach Mander des nach dem großen Haustatze entstandenen Sonderzeichner Felix Schwartzenbach. Von den weiteren Aufsätzen, die die Bestnummer enthalten, sei besonders hingewiesen auf die Abhandlung "Illustrierte Presse und Politik", in der Direktor Heinrich Pleissig das mit brennendstem Themen den Vorber der besser unterrichteten Entente freute, behandelt und mit Recht die Bedrohung erachtet, unsere Besitzungen sollten in dieser Form das Maitiel des Auslandes mehr tragen.

Reiseerinnerungen.
Micha Józef bin Gorion Abram. Isaak und Jakob. Südliche Patriarchengeschichten. Literarische Anstalt Rütten u. Loening, Frankfurt a. M. 1918. Gebunden 2,50 M.
Reisslinger, Julius. Felddivisionenzeit. Feldgottesdienste. Heft 6. Berlin W. 35. 1918. Thomann-Verlag. 50 Pf.
Raoul Ronan: Der junge König. Ein Theaterstück in fünf Aufzügen

Bade im Badehaus!

12 Bäder Mark 10.—
6 " " 5.—
1 " " 1.—
mit Ruheraum.

Badehaus zum Goldenen Brunnen
Starke warme Quelle.  **Goldgasse 10.**

Statt besonderer Anzeige.

Heute Nacht 11½ Uhr entschlief nach längerem, schwerem Leiden, meine innigstgeliebte Frau, die gute treusorgende Mutter meines Kindes, unsere liebe Schwester und Schwägerin

Josefine Hahn

geb. Krah

im 44. Lebensjahr.

In tiefem Schmerz:
Georg Hahn
Fritz Hahn
Elisabeth Hahn
Luise Lang, geb. Krah
Aug. Lang.

Die Einäscherung findet Samstag, den 20. Juli, vorm. 11 Uhr, auf dem hiesigen Südfriedhof statt. Von Beileidsbesuchern bittet man absehen zu wollen.

— Königliche Schauspiele. —

Geschlossen bis 31. August.

— Residenz-Theater. —

Operetten-Gästespiele — Direktor: Norbert Kapeller.
Stellvert. Direktor: Dr. Eis Teßloff.

Donnerstag, den 18. Juli. Abend 7.30 Uhr.

Gästspiel *Die Haab*:

Die Döllarprinzessin.

Operette in 3 Akten von A. M. Wörner und J. Grünbaum.
Musik von Leo Fall.

Spieldauer: Dr. Alfred Klein. Musikalische Leitung: Paul Goedelberg.
Hans Couder, Präsident eines Kohlenzugs. Dr. Alfred Klein
Alice, seine Tochter Leo Fall a. o.
Didi, sein Neffe Johann Störl
Dolly Gran, seine Nichte Renate Bölk
Heinz Wehrburg Winzenz Prohl
Hans Heider von Schild Heinrich Görlitz
Elga Rabindra, Chansonne Gertrude Kluge
Tom, Couder's Bruder Oskar Bugge
Mit Thomolon, Wertschätzchen Otto Horn
James, Kammerdiener Karl Henzel
Bill, Couder's Sohn Rudolf Ouno
Schreibmaschinenkönigin, Mälzer, Dienerschaft.

Der 1. und 2. Akt spielen im Hause des Milliardärs John Couder, der 2. Akt im Badehaus Fred's in Altwiesbaden.

Ende gegen 10 Uhr.

Wiesbadener Verein vom Roten Kreuz.

Zu der am Mittwoch, den 21. Juli ds. J., nachmittags 5½ Uhr, im Schwesternhause, Schöne Aussicht 41, stattfindenden

Sitzung des weiteren Vorstandes und der sich unmittelbar anschließenden

General-Versammlung

liefert ganz ergebnisfrei ein

Der Vorsitzende:
von Helmberg.

Nassauische Landesbank und Nassauische Sparkasse.

Die Zahlung der seit dem 30. Juni ds. Js. fälligen Zinsen und Tilgungsrate sowie der Beiträge zur Nassauischen Brandversicherungsanstalt für das Jahr 1918 wird in Erinnerung gebracht, da in aller Kürze mit der Beitreibung begonnen werden muss.

Wiesbaden, den 12. Juli 1918.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Schlangenbad im Taunus.

Villa Prinz von Preussen.

Zimmer mit und ohne Verpflegung.

Mäßige Preise.

Futterversorgung der heimischen Hunde.

Zur Sicherstellung der Versorgung des Heldenreiches mit Diensthunden und zur Förderung ihrer Nachsucht hat die Preußische Ritterei Butter für die Kriegshundtruppen: deutsche Schäferhunde, Dobermann-Pinscher, Airedale-Terrier, Rotweiller und rauhaarige Jagdhundrassen gegen Bezahlung bereitgestellt. Die einzelnen Tiere müssen eine Schulterhöhe von 48 bis 64 cm besitzen und dürfen im Alter 6 Jahre nicht überschreiten.

Die Butterausgabe für die Regierungsbezirke Wiesbaden und den Kreis Wetzlar erfolgt bei der

Kriegshundmeldestelle Wiesbaden,

Leiter Fabrikant A. G. Arndt in Wiesbaden,
Wilhelminenstraße 54.

Dort sind Anträge von Besitzern der oben erwähnten Hunderrassen auf Überweisung von Butter unmittelbar zu richten. Die näheren Bedingungen werden von dort aus mitgeteilt.

Hotel - Restaurant

Tannenburg

bei Station Eiserne Hand.
Bahnstrecke:
Wiesbaden-Lang-Schwalbach.
410 m ü. Meer.



Unvergleichlich schöne Lage im Innern der herrlichsten Tannenwälder.
Reine Höhenluft. Vornehmer Kuraufenthalt. Herz- u. Nierenkrank. Gute Zugverbindung.
9724) Besitzer: W. Frohn.

Gefüllt wird: Glas. Marmor
Kunstgegenstände aller Art
Porzellan feuerfest im Wasser
haltbar. Porzellanlas Nr. 6 bei
D. Höglmann.

Kinephon

Morgen letzter Tag!
Ein neuer Wiener Künstler!

Der Schandfied.

Eine Tragödie in 6 Akten von
Ludwig Anzengruber.

Hauptdarsteller:
Liane Haid

Hermann Tiller — Fr. Joseffy.

Von französl. Schlachtfeldern.
Auff. d. Reg. Bild- u. Film-Amt.

Der Littjunge. (109)

Auff. Liebespiel mit Lina Weisse
und Carl Beetzersachs.

Monopol

Morgen letzter Tag!
Überall mit größtem Beifall
aufgenommen!

Alexander Moissi

Pique Dame

Schauspiel in 4 Akten. 108

Hauptdarsteller:

Stanislav Novotny

Alexander Moissi

Johannes Tomitsch

Eduard von Winterstein

Gräfin Balinska

Johanna Terwin

Berlin und Potsdam
vom Zusatzfiff aus.

Das Gänshchen v. Lande

eine lustige Erzählgeschichte m.

Rita Clermont.

Chalia

Kirchgasse 72. :: Telefon 6157
Moderne u. grösste Lichtspielhalle
Mittwoch, d. 17. bis einschl.
Freitag, den 19.

I. Scene Höhlich G. m. b. h.
Zusip. i. 3 Ak. And. Hauptrolle:
Rita Clermont.

II. Saloppiraten
Groß-Detektivdrama. i. 3 Akten.

Vorzeige!

Samstag, den 20. Juli:

Die Geschichted.
Maria Petöfi

Schauspiel in 3 Akten.
In der Hauptrolle:
Olga Desmond.

Einkochgläser,
Einkochapparate,
prima verz. mit emailliertem
Rochusflansch,

starke

Leiterwagen

in allen Größen
wieder eingetroffen, billig zu
haben bei

A. Baer & Co.,

Wellstrasse

Wiesbaden. Telef. 406.

Antiker Spieltisch

zu verkaufen.

Bismarckring 23, Laden.

Günstige Gelegenheiten
zu Kauf und Miete
von herrschaftl. Villen
und Etagen
weist nach 4428

J. Chr. Glücklich.

Tele. 6656. Wilhelmstr. 58.

Badhaus zum Spiegel

Kranzplatz 10

best. empfohl. für Thermalbäder

10 Bäderläden Mf. 8.—

[Einzelpal. Mf. 1.—].

Geleucht für größeren Privatgebrauch in Wiesbaden

erhältliche

herrschäftsköchin.

Alter zwischen 30 und 40 Jahren.

Eintritt Witte August.

Offerten mit Bonnanträgen

und nur besten Zeugnissen an

Frau Sommerhoff, Villa Carola,

Feldmühle a. Stein.

J. Hertz

Langgasse 20.

ABTEILUNG TRAUER

Mäntel / Blusen
Kleider / Jackenkleider
Röcke / Unterröcke

Maß-Anfertigung sofort.

[878]

Neu!

Sparsamster

Brandl

[5853]

Holzkohlen-Brikett

zu haben in jedem Quantum.

Kohlenhandlung Wilh. Weber

Wellitzstrasse 7 (Laden).

Telefon 607.

Sonnenberg.

18. Armeevor.

Stellvertretendes Generalkommando.

Abt. Abwehr. Tel.-Nr. 5010/18.

Gouvernement der Region Mainz.

Abt. Mil. Pol. Nr. 55 343 / 28 440.

Betr.: Münzmeise von Schriften und Drucksachen über die Reichsgrenze.

Verordnung

Unter Abänderung der Verordnung desstellvertretenden Generalskommandos 18. Armeevor., Presse-Abteilung Tgb.-Nr. 2202 B, vom 18. 5. 1918 bestimmen wir auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 für den Befehlsbereich des 18. Armeevor. und des Gouvernements Mainz:

Wer es unbefugt unternimmt, Briefe, Postkarten oder

druckfrische oder gedruckte Aufzeichnungen, die Briefe oder Postkarten zu vertreten bestimmt sind, unter Umgebung des ordentlichen Postweges von oder nach dem Ausland über die Reichsgrenze*) zu bringen, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Sind mildende Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis 1500 Mark erkannt werden.

Alle, die die Reichsgrenze*) überschreiten, sind verpflichtet, alle Schriften, Drucksachen oder Aufzeichnungen, die sie bei sich führen oder in ihrem Gespalt befindern, an der Grenzstelle vorzulegen, desgleichen etwaige Umlösungen, Pakete, Koffer, worin solche Schriften usw. amtlich verschlossen sind. Daselbst gilt für

Schriften, Zeichnungen technischer Art, Pläne, Geländeabbildungen, Bildern oder sonstige biblische Wiedergaben von Gegenständen.

Wer es ungeachtet einer Aufforderung einer Militärperson oder eines Beamten des Grenzschutzes unterlässt, die in Absatz 1 bezeichneten Gegenstände vorzulegen, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildende Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis 1500 M. erkannt werden.

Wer der gleichen Strafe wird bestraft, wer es unterlässt, Gegenstände der in Absatz 1 bezeichneten Art unter Umgebung der Grenzüberwachungsstelle oder unter Erfüllung einer Militärperson oder eines Beamten des Grenzschutzes von oder nach dem Ausland über die Reichsgrenze zu bringen.

Frankfurt a. M. Mainz, den 18. Juni 1918.

Stellvertretendes Generalskommando, 18. Armeevor.